

Nr. 5
 Mai 2004
 65. Jahrgang

P.b.b.
 Erscheinungsort,
 Verlagspostamt:
 5020 Salzburg
 Sponsoring-Post:
 GZ 02Z031845 S

Anton Hansch
 (1819–1876),
 Der Untersberg
 mit Watzmann
 von der Salzach
 aus, 3. Viertel
 19. Jh., Öl/Lw.
 (SMCA,
 Inv.-Nr. 154/50)



Salzach im Blickpunkt

Das Salzburger Museum Carolino Augusteum zeigt bis 5. September 2004 im Haupthaus am Museumsplatz die Ausstellung „Am Salzach-Fluss – Kunst und Archäologie“

Von Peter Husty und Wilfried K. Kovacovics

Lebensader, Verkehrsweg, Katastrophenbringer, Reinigung und Regulierung – all das sind Schlagworte, die mit der Salzach verbunden sind. Die Salzach ist das bestimmende Natur-element unseres Bundeslandes, das Tal und die Ebene, welche der Fluss geschaffen hat, der Lebensraum, in dem wir wohnen.

So unwirtlich und schroff die Hochalpen sind, so abwechslungsreich und begünstigt ist das Salzachtal mit seinen Neben- und Seitentälern, die seit Jahrtausenden besiedelt sind. Dementsprechend gibt es – abgesehen von den reinen Gebirgsdarstellungen – kaum eine Landschafts-, Stadt- oder Ortsan-

sicht, die den Fluss nicht in den Mittelpunkt rückt.

Aus seinen reichen Beständen zeigt das Salzburger Museum Carolino Augusteum ab 30. April 2004 eine kulturgeschichtliche Ausstellung über die Salzach: die präsentierten Exponate erstrecken sich zeitlich gesehen über mehrere Jahrtausende und regional vom Salzachursprung bis nach Oberndorf.

Die nach Themen gegliederte Schau stellt die Salzach als Lebens- und Siedlungsraum von der Frühzeit bis heute dar: archäologische Funde, kunstgewerbliche Objekte, Gemälde und Grafiken erläutern die Entwicklung von Orten und Städten und vermitteln das Sied-

lungsgebiet und seine Bewohner im Salzachtal. Der Salzach als Verkehrs- und Handelsweg ist ein Schwerpunkt gewidmet, um mit Hilfe von Schiffsmodellen, Bildern, historischen Fotos und Objekten die frühere Bedeutung, die durch Straßen- und Bahnbau zurückgedrängt wurde, hervorzuheben.

Andere Ausstellungsbereiche präsentieren das Thema „Trennen und Verbinden“, wobei hier Brücken in Stadt und Land Salzburg in historischen Fotos und Modellen gezeigt werden. Das Kapitel „Katastrophen am Fluss“ lässt wohl jeden zuerst an die jüngsten Hochwasserkatastrophen denken; hier wird aber auch an frühere Überschwem-

mungen oder Einzelschicksale, die durch Votivtafeln illustriert werden, erinnert.

Es mag befremdlich klingen, wenn die Salzach auch unter dem Titel „Reinigendes Wasser“ präsentiert wird, aber selbst zu diesem Thema finden sich Objekte in den vielfältigen Museumssammlungen.

Aus der Archäologischen Abteilung sind vor allem Objekte zu sehen, die man als echte „Fluss- und Gewässerfunde“ ansprechen kann. Die Objekte wurden dabei meist zufällig, beim Baden und/oder beim Fischen, beim Wandern in den Salzachauen, bei Bauarbeiten oder bei der Schottergewinnung aus dem Flussbett der Salzach geborgen. Einzelne Fundensembles stammen jedoch auch aus Grabungen, die in flussnahen Siedlungsgebieten durchgeführt wurden. Vorgelegt sind Geräte und Gegenstände der unterschiedlichsten Art, neben vorgeschichtlichen Waffen und Werkzeugen gibt es zwei Beispiele römischer Plastik, darunter eine Stierstatuette, oder das Ladegut eines Schiffes, das im 16. Jh. vor Erreichen seines Zieles gekentert sein muss. In vielen Fällen weiß man zwar nicht, wie und warum ein Objekt in der Tat in das Wasser geriet – ob es dafür eine profane Ursache gibt oder gar ein Motiv, das mit der mystischen Funktion des Wassers zu tun hat. Sicher allerdings ist, dass jedes der Stücke eine wertvolle Aussage bringt und uns zusätzlich einen Kulturraum erschließt, den die Salzach nicht erst heute so mittelbar prägt. Die Funde dokumentieren, dass die Salzach schon immer ein wichtiger Verkehrs- und Lebensraum war und darüber hinaus, ob ihrer Naturgewalt, auch wiederholt eine Barriere, Herde und Grenze.

Neben den archäologischen Objekten, neben Gemälden, Grafiken und Fotos wird der Schlusspunkt ein literarischer sein: die Salzach in Geschichten, Gedichten und Sagen, um damit die literarische Dimension unserer Lebensader durchs Salzburger Land vorzustellen.



Stierstatuette aus dem Flussbett der Salzach bei der Staatsbrücke in Salzburg, Bronze, 2./3. Jh. n. Chr. (SMCA, Inv.-Nr. 173/69)

Preis für Ausstellungsdesign

„Als mein Mobiltelefon am 5. März 2004 morgens früh zweimal laut piepte, genoss ich gerade den Ausblick aus meinem Hotelzimmer auf den noch ruhigen Atlantik. Mit gemischten Gefühlen knipste ich den Knopf ‚Mittelungseingang‘. Ich konnte es kaum fassen. Dem Absender des SMS wäre ich wahrscheinlich um den Hals gefallen, hätte er vor mir gestanden.“

Am Abend zuvor, dem 4. März 2004, war die Ausstellung ‚Motorrad-Kult(ur) 1900–1970‘ im überfüllten Salzburger Kongresshaus mit dem 1. Preis für Ausstellungsdesign – gegen 17 Konkurrenten – ausgezeichnet worden. Wir hatten es geschafft, Fritz Pürstinger, der Gestalter der Ausstellung, das super Handwerker-Team des SMCA, Di-

rektor Dr. Erich Marx und ich. Die restlichen zwei Tage des Urlaubs genoss ich in vollen Zügen.

Später erfuhr ich noch, warum die Jury die Ausstellung prämiert hatte: Ungewöhnlich – nicht ein gestalteter Messestand, sondern eine Ausstellung errang den begehrten Sieg in dieser Kategorie. Und dies mit gutem Grund: Eine perfekte Präsentation. Eine klare Formsprache in der Grafik. Design, das sich nicht wichtiger macht als die Exponate, sondern diese besonders herausstellt. Kunst verbindet sich mit Kultur. Der gewollte Kontrast zwischen Modernität der Präsentation und historischen Motorrädern kann mit den besten einschlägigen Präsentationen in den Museen der Welt jederzeit konkurrieren.“

Urd Vaelske



Die Gestalter der mit dem 1. Preis für Ausstellungsdesign ausgezeichneten Ausstellung ‚Motorrad-Kult(ur) 1900–1970‘: Kuratorin Urd Vaelske und Ausstellungsdesigner Fritz Pürstinger in einer Seitenwagenmaschine vom Typ BMW R 75 M, um 1942

Masken Brauch und Mythos

Sonderausstellung im Volkskundemuseum im Monatsschlössl in Hellbrunn vom 8. Mai bis 31. Oktober 2004

Von Ernestine Hutter

Zum 100-jährigen Bestehen der Volkskundlichen Sammlung am Salzburger Museum Carolino Augusteum (1904/2004) widmet sich die heurige Sonderausstellung einem Thema, das von Anfang an eine gewisse Priorität in der Sammeltätigkeit am Museum innehatte: dem Thema der Maske. Larven aus dem heimischen Perchten- und Krampustreiben, mit deren systematischer Erfassung bereits unmittelbar nach der Gründung des Museums im Jahre 1834 begonnen wurde, werden erstmals in einer bisher noch nie da gewesenen Gesamtschau gezeigt. 1995 sowie 2003 konnten zudem zwei wertvolle Maskensammlungen aus Privatbesitz erworben werden. Damit sind die wichtigsten Brauchlandschaften Mitteleuropas – also Österreich (Tirol und Salzburg), der süddeutsche Raum (Bayern mit dem

bayerisch-fränkischen Grenzgebiet) sowie die Schweiz – als qualitativster Querschnitt einer alpenländischen Maskenvielfalt zu sehen.

Der Macht der Maske im heimischen Brauchleben wird die Rolle der Maske auf der Bühne und im



Doppelkopfmäsk, Salzburger Perchtenmaske, Holz geschnitten und bemalt, 18. Jh. (Inv.-Nr. 643/24)

„Hiatluzermäsk“, Kopfteil in Form eines prächtig ausgestatteten Zillertaler Hütens mit Hahnfüßeln, Filz und Rosshaar, Tirol, 19. Jh. (Inv.-Nr. 2020/86)

Lk. außen: „Fasnickl“ Maske aus Kipfenberg, Altmühltal, Holz geschnitten und gefasst, Anf. 18. Jh. (Inv.-Nr. 5030/03)



„Maske im Volkleben“ und „Maske auf der Bühne“ treten die Figurinen aus dem Karneval in Venedig auf.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, in dem alle Masken der Volkskundlichen Sammlung am SMCA abgebildet sind.

Eröffnung der Ausstellung „Masken – Brauch und Mythos“ im Volkskundemuseum im Monatsschlössl in Hellbrunn am Samstag, 8. Mai 2004, 11.00 Uhr



Schauspiel in einem interessanten Exkurs gegenübergestellt. Gleichsam am „Laufsteg“ werden zu bewundern sein: aus Japan ein Kostüm samt Maske aus dem berühmten No-Theater; von den Salzburger Festspielen Masken aus „Jedermann“ (1990) und Verdis „Un ballo in maschera“ (1989, letzte Inszenierung von Herbert von Karajan vor seinem Tode) und als reizvoller Gegensatz dazu die Kostime und Masken der „modernen“ Inszenierung von Verdis Maskenball von den Bregenzer Festspielen. Gleichsam als wirkungsvolles Bindeglied zwischen den Ebenen

Tiergesichtige Schiachperchtenmaske, Holz geschnitten und bemalt, Salzburg, 18. Jh. (Inv.-Nr. 603/24)



Müll, Magie und Medizin

Die „bedrohte Gesundheit der Römer“

Sonderausstellung im Museum in der Fronfeste in Neumarkt a. W. (Hauptstraße 27) vom 15. Mai bis 26. Oktober 2004.
 Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 10 bis 12 Uhr, Samstag und Sonntag 14 bis 17 Uhr

Von Günther E. Thüry

Kränkheiten zählen bis heute zu den Ereignissen, die dem Menschen seine Grenzen zeigen. Sie müssen als umso fürchterlicher und unberechenbarer erschienen sein, als man noch kaum über ihre wirklichen Ursachen Bescheid wußte. Die frühe Medizin war ein Kampf mit einem übermächtigen Gegner, der nur wenige Angriffspunkte bot.

Das gilt auch für die Medizin der römischen Antike, mit der sich jetzt eine kleine Ausstellung in Neumarkt am Wallersee auseinandersetzt. Zwar hat die neuere Forschung herausgearbeitet, dass die damalige Dichte der ärztlichen Versorgung geradezu moderne Ausmaße erreichen konnte. Aber die römischen Heilmittel und Instrumente, wie sie das Neumarkter „Museum in der Fronfeste“ zeigt, waren doch noch recht stumpfe Waffen im Kampf um die Gesundheit. Außer zur Medizin nahm man daher seine Zuflucht zur Magie. Auch das wird in der Ausstellung angesprochen – ebenso wie die Rolle der Götter, die nach dem Glauben des antiken Menschen Krankheiten senden können und zugleich seine wichtigsten Ärzte sind. In der Ausstellung wird das Thema des römischen Heilkults unter anderem durch einen Votivstein für Nymphen aus Tittmoning und durch eine kleine Statue des Heilgottes Askulap illustriert. Mit dieser Statue – einer Leihgabe des Salzburger Museums – ist in Neumarkt auch der bisher bedeutendste Fundplatz medizinischgeschichtlich interessanter Objekte aus dem römischen Salzburg vertreten: näm-

lich das Kai Viertel, wo außerdem weitere Darstellungen von Heilgöttern und ein Weihaltar an Askulap zutage kamen. Dass alle diese Funde zu einem Tempel gehörten, der im Kai Viertel gelegen hat, ist keine Frage. Ob es sich dabei freilich (wie immer wieder angenommen wird) um ein Heiligtum handelt, das im Bereich der Häuser Kaigasse 21-33 archäologisch festgestellt werden konnte, muss völlig offen bleiben.

Die Neumarkter Ausstellung ist aber noch einem weiteren Aspekt des Themas gewidmet. Sie will auch zeigen, dass der Standard der römischen Hygiene – z. B. auf dem Gebiet der Müll- und Abwasserbeseitigung – erschreckend schlecht war. Dass Zusammenhänge mit dem Auftreten von Krankheiten und Seuchen bestanden, wurde zum Teil zwar erkannt. Nicht erkannt wurde aber, worauf diese Zusammenhänge beruhten; und auch auf das Verhalten der Menschen hatten die Bedenken keinen Einfluss. Die Folgen blieben nicht aus; und man kann sogar sagen, dass die mangelnde Hygiene die damalige niedrigere Lebensdauer mitverursacht und auf dem Umweg

In Neumarkt als Leihgabe des SMCA: Statuette des Heilgottes Askulap (alpiner Gneis; Höhe 38 cm). Fundort: Salzburg, Kai Viertel. In der Hand des Gottes der für ihn typische schlangenumwundene Stab



© SMCA, Wien, photo: Peter Huber

In Neumarkt ausgestellt: römischer Wundhaken (Bronze; Länge 17 cm). Fundort unbekannt (Balkan). Am Griff sanduhrförmige Muster und das Graffiti M.V. (Initialen eines Besitzernamens)

über Seuchen gelegentlich selbst den Ausgang der Geschichte mitbeeinflusst hat.

Leseempfehlungen zum Ausstellungsthema: R. Breitwieser, Medizin im römischen Österreich (Linz 1998); E. Künzl, Medizin in der Antike (Stuttgart 2002); G. E. Thüry, Müll und Marmorsäulen. Siedlungshygiene in der römischen Antike (Mainz 2001).



© SMCA, Wien, photo: Peter Huber, E. Thüry

Jahreshauptversammlung 2004

Der Präsident des Salzburger Museumsvereins, Dipl.-Ing. Josef Reschen, gab anlässlich der Jahreshauptversammlung 2004 am 25. März einen Kurzbericht über das Vereinsgeschehen 2003 ab

Zunächst dankte der Präsident – wie auch schon der Geschäftsführer, Ing. Wilhelm Nemetz – den Damen und Herren, die sich immer wieder als Helfer für den Museumsverein zur Verfügung stellen, und auch den Mitgliedern des Ausschusses, die die Ausschusssitzungen in großer Zahl besucht haben, sowie dem Kassier Dr. Mang, der Schriftführerin Frau Dr. Wonisch-Langenecker, auch als Redakteurin unserer Museumsblätter, und der Co-Redakteurin Frau Feldinger; sein besonderer Dank galt jedoch dem Geschäftsführer, Herrn Ing. Nemetz.

Eines der erfreulichsten Ereignisse aus der Sicht des Vereins war der Baubeschluss für das neue Museum in der Kuratoriumssitzung am 23. September 2003. Damit haben auch die Bemühungen und Initiativen des Vereins, insbesondere des früheren Vereinspräsidenten Dr. Ritschel, über die in der vorigen Jahreshauptversammlung ausführlicher berichtet wurde, ihr vorläufiges Ziel erreicht. Die Bauarbeiten sind nun in vollem Gang und fordern den daran Beteiligten, den Arbeitern, Bauleitern, Architekten, und dem Bauherrn, der Museumsleitung, alles ab. Der Umbau eines historisch wertvollen Gebäudes auf archaischologisch bedeutsamem Untergrund ist so ziemlich das Schwierigste, was man sich in der Bauabwicklung vorstellen kann. Dass dies bisher so gut gelungen ist und der laufende Betrieb dazu noch bestens floriert, stellt der Museumsleitung und Direktor Dr. Marx an ihrer Spitze das beste Zeugnis aus.

Ein anderes Thema, das über den laufenden Betrieb des Vereins hinausgeht, ist der Verkauf des Rauchhauses Mühlgub. Das Rauchhaus Mühlgub, ein aus dem 13. Jahrhundert stammender denk-

malgeschützter Bauernhof in der Gemeinde Hof, wurde nach Auszug der Bauernleute im Jahr 1967 vom Museumsverein aus denkmalstutzerischen Gründen gekauft, als es das Freilichtmuseum noch nicht gab. Nach der Gründung des Freilichtmuseums und dessen erfolgreichem Ausbau hat der Besitz des Rauchhauses Mühlgub für den Museumsverein viel vom ursprünglichen Zweck verloren, und das Haus wurde daher 1988 um 1 Schilling auf 99 Jahre an die Gemeinde Hof verpachtet. Seit einigen Jahren schon hat die Vereinsleitung bei der Gemeinde Hof als möglichem Käufer des Rauchhauses vorgefühlt. Bei einem neuerlichen Versuch im vergangenen Jahr hat die Gemeinde nun Interesse am Ankauf gezeigt, zumal sich abgezeichnet hat, dass die vorkaufsberechtigten Nachbarn bereit sind, auf das Vorkaufsrecht zu verzichten. Die Verhandlungen haben nun zu dem vorläufigen Ergebnis geführt, dass der Gemeinde Hof nach einem Beschluss des Vereinsausschusses vom 23. November das Angebot gemacht wurde, das Rauchhaus um Euro 87.000,- zu kaufen. Ein Vertragsentwurf wurde bereits erstellt, und die Gemeinde Hof bemüht sich derzeit um die Formalitäten zur Löschung des Vorkaufsrechtes. Mit dem Abschluss des Geschäftes ist in den nächsten Monaten zu rechnen. Der Verkaufserlös soll vorläufig auf Rücklage genommen werden, um für die hohen Anforderungen, die zweifellos in der Fertigstellungsphase des Museums auf den Verein zukommen werden, einigermaßen gerüstet zu sein.

Anschließend berichtete Dipl.-Ing. Reschen noch von einem weiteren Schwerpunkt der Tätigkeit im abgelaufenen Jahr. An ein Referat von Bürgermeister-Stellvertreter

DDr. Gollegger über Gestaltungsfragen der Salzburger Altstadt bei der Ausschusssitzung am 23. November 2003 schloss sich eine Diskussion an, die sich um Veranstaltungen in der Altstadt und allgemeine und konkrete Gestaltungsfragen, wie das Projekt auf dem Max-Reinhardt-Platz und den geplanten Mönchsberg-Außenlift, gedreht hat. Die Diskussion hat zu einer Fortführung der Kontakte zwischen den Salzburger Kulturvereinen und schließlich, am 8. Jänner 2004, zur „Severinsdeklaration“ geführt, über die auch in den Medien berichtet wurde.

Sie lautet: „Unter Bezugnahme auf frühere mündliche Absprachen zwischen Kurt Conrad, Karl Heinz Ritschel, Axel Wagner und Reinhard Heinsich wollen sich die Repräsentanten der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, des Stadtvereins Salzburg, des Salzburger Museumsvereins und der Salzburger Kulturvereinigung mit zusammen rund 15.000 Mitgliedern (einschließlich Mehrfachmitgliedschaften) in Zukunft im Dienste eines positiven Gedeihens der Stadt Salzburg kritisch zu Wort melden, wenn es um Beeinträchtigungen des Weltkulturerbes von Salzburg geht. Dies gilt sowohl für unverwertbare Projekte in der Altstadt, für architektonische Fehlentwicklungen oder für einen die Altstadt störenden Eventrummel.“

Ein Arbeitspapier soll die Zusammenarbeit der Vereinsvorstände regeln. Alle Organisationen, die gleichfalls an einer positiven Entwicklung von Salzburg als herausragender Kulturstadt interessiert sind, werden zur Unterstützung und zur Unterfertigung dieser Deklaration eingeladen.“

Zwei konkrete Anliegen, die von den Präsidenten in den darauf fol-

Laut „Salzburger Nachrichten“ vom 31. März 2004 wird der Mönchsberg-Außenlift nicht gebaut: der Aufsichtsrat der Salzburg AG hat beschlossen, das Projekt nicht zu verwirklichen, weil der Aufbau aus wirtschaftlichen Gründen nicht vertretbar sei.

genden Wochen an die verantwortlichen Politiker herangetragen wurden, scheinen auch tatsächlich auf gutem Weg zu sein: Das erste ist eine Bündelung und Straffung der Altstadtkompetenzen in der Stadtverwaltung und das zweite ist der Verzicht auf den Neubau des Mönchsberg-Außenlifes.

Aktuelle Archäologische Vitrine

Aus technischen Gründen musste die Präsentation der Grabungen im Badegebäude der römischen Villa von Salzburg-Morzg verschoben werden. Im März konnte die Schau aufgebaut werden; bis Ende Juni haben Sie Gelegenheit, in der Halle des Haupthauses am Museumsplatz eine Auswahl an Funden und eine Dokumentation zu den Grabungsergebnissen zu sehen.

emf

mitglieder

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Museumsvereins:

Maria Bernecker, Salzburg
Heidrun Biringer, Salzburg
Manfred Bretz, Wals
Maria Emprechtinger, Salzburg
Friederike Fechter, D-Freilassing
Edeltraud Guggenberger, Salzburg
Dr. Richard Hauser, D-Saaldorf
Ing. Alfred Hießmayr, Salzburg
Gerald Holzinger, Salzburg
Inge Holz Müller, Seekirchen
Pamela Kampmüller, Salzburg
Karl Limmert, Salzburg
Johanna Mayrhofer, Salzburg
Annemarie Probst, Eugendorf
Aloisia Promok, Elsbethen
Ingrid Rehr, Salzburg
Hannah Schlager, Elixhausen
Marija Brigita Schmidt, Salzburg
Birgitta Steffens, D-Bayrisch Gmain
Martin Gilbert Stieblaichinger, Anif
Brigitte Stoller, Salzburg
Gerlinde Taut, Salzburg
Sieglinde und Georg Vierhauser, Salzburg
Günther Wintersteller, Hallein

Hanswurst und Zauberspiel – Das barocke Salzburger Universitätstheater

Sonderausstellung im Spielzeugmuseum
vom 18. Juni bis 3. Oktober 2004

Theater bedeutete im 18. Jahrhundert in Salzburg Musiktheater, Pantomime, Ballet und Tanz in Anlehnung an die in Italien populäre Commedia dell'arte; die Aufführungen fanden in der heutigen Aula der Universität statt. An den Stücken waren berühmte Persönlichkeiten wie Michael Haydn (1735–1806) und Wolf-

gang Amadeus Mozart (1756–1791) als Komponisten beteiligt.

In der Ausstellung über das barocke Universitätstheater in Salzburg wird auch den vielen schönen Guckkästen der Sammlung Folk, die die Spielzeugsammlung besitzt, eine Hauptrolle zukommen, und der Hanswurst wird die Besucher durch die Ausstellung begleiten! rwl

„Der Schwätzer und der Leichtgläubige“, Titelblatt einer Serie von 12 Guckkastenbildern, 1764 (SMCA, Graphiksammlung, Inv.-Nr. 1819/49)

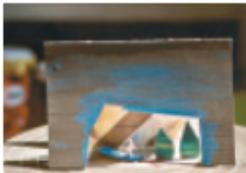


Vorhang auf für junge Talente!

Im Rahmen unserer Sonderausstellung „Hanswurst und Zauberspiel“ sind junge Schauspieler und Bühnenbildner zu Werkstätten im Spielzeugmuseum eingeladen!

Am 26. Juni um 14.30 Uhr können Kinder ab 5 Jahren mit der Bühnenbildnerin Ilse Weber eine Guckkastenbühne gestalten, im August gibt's dann dreitägige Ferien-Werkstätten für Kinder ab 8 Jahren, in denen ein Bühnenstück erarbeitet wird und auch die passenden

Kulissen dazu entstehen sollen. Anmeldung: Dr. Renate Wonisch-Langenfelder, Tel. 62 08 08-222 oder Barbara Walther, Tel. 62 08 08-301. rwl



Der Stoff, aus dem die Theaterillusionen sind: Karton, Farbe, Schere ... und Licht!

Johann Michael Rottmayer (1654–1730)

Genie der barocken Farbe

Ausstellung im Dommuseum zu Salzburg
und im Alten Rathaus von Laufen an der Salzach
vom 7. Mai bis 31. Oktober 2004

Von Peter Keller

Johann Michael Rottmayer war der bedeutendste Salzburger Maler des Barock und einer der Begründer des österreichischen „Kaiserstils“. Sein Werk steht wie kein zweites für die Farbenpracht der barocken Kunst.

Rottmayer stammte aus dem ehemals salzburgischen, heute bayerischen Laufen an der Salzach. Im Alter von 21 Jahren ging er nach Italien, um sein Talent zu schulen. Nach der Rückkehr ließ er sich in Salzburg nieder und erhielt seine ersten, großen Aufträge aus Michaelbeuern und Passau. Damals entstanden auch die ersten Deckenbilder für die Salzburger Residenz.

1698 übersiedelte er nach Wien, blieb aber der Heimat weiter eng verbunden. Er lieferte Bilder für die Johannesspitalkirche und für die Wallfahrtskirche Maria Böhel, in der er geheiratet hatte. Das bewegendste Zeugnis seiner Verbundenheit ist das Epitaph, das er für das Grab seiner Eltern in Laufen malte. 1710–1711 nahm er erneut Wohnung in Salzburg, um den Alexanderzyklus der Residenz auszuführen. In der Folgezeit schuf er seine berühmtesten Werke, die Fresken der Stiftskirche in Melk und der Kariskirche in Wien.

Die Ausstellung verfolgt Rottmayrs Schaffen über vierzig Jahre, von den frühesten Werken über die brillanten Altarbilder aus der Spitalskirche bis zu den ungemein malerischen späten Gemälden. Kupferstiche, Zeichnungen und Ölskizzen geben Einblick in die Werkstatt des Künstlers. Zugleich zeigt die Ausstellung die alte kulturelle Identität der Heimat des Künstlers über die heutigen nationalen Grenzen hinweg.

Neptun (Detail),
1689, Salzburg,
Residenz, Carabi-
nierzal



Öffnungszeiten:
Dommuseum zu
Salzburg: Mon-
tag–Samstag
10–17 Uhr, Sonn-
tag und Feiertag
11–18 Uhr.
Altes Rathaus in
Laufen: Donner-
stag–Samstag
10–17 Uhr, Sonn-
tag und Feiertag
11–18 Uhr

Die Ausstellung findet gleichzeitig an zwei Orten statt, im Alten Rathaus von Laufen und im Dommuseum. Die Prunkräume der Residenz mit Rottmayrs prachtvollen Deckenbildern sowie die Resi-

denzgalerie sind unmittelbar vom Dommuseum aus zugänglich; erstmals kann der Besucher wie der Erzbischof vor zweihundert Jahren durch den Dombogen direkt in die Residenz gelangen.

■ museum *live*

Das **Hirzepinzchen** ist ein kleines, verwöhntes, nicht gerade wenig von sich selbst eingenommenes Prinzchen, das, als es auf einem Spaziergang mit seinen Eltern diese verliert, eine sehr lehrreiche Wanderung antreten muss ... Augustin Kloiber las im Rahmen einer Matinee im Spielzeugmuseum das Märchen von Marie von Ebner-Eschenbach, und kleine Musiker des Musikums (ehem. Salzburger Musikschulwerk) und ihre Lehrer untermalten die Geschichte mit „happy end“ musikalisch.

Augustin Kloiber
und Schüler des
Musikums
gestalten eine
Lesung des
Märchens
„Hirzepinzchen“
im Spielzeug-
museum



Studentinnen der Studienrichtung Lehramt Textiles Gestalten an der Hochschule Mozarteum unter Leitung von Frau Mag. Brigitte Sindinges-Leben stellen im Rahmen der Sonderausstellung „Veronika Malata – Textile Kostbarkeiten“ ein Projekt vor, für welches die Arbeiten von Veronika Malata als Anregung dienten. Verschiedene transparente Stoffe, Stichtechniken und Farbkompositionen werden dabei kombiniert – und die Museumsbesucher waren vom farbenprächtigen Ergebnis begeistert! *rwl*

Farbe im Leben:
Studentinnen
der Hochschule
Mozarteum
fertigen moder-
ne Applikations-
stickereien nach
eigenen Ent-
würfen an



■ IMPRESSUM

Herausgeber,
Eigentümer und
Verleger: Salzburger
Museumsverein,
Salzburg, Museums-
platz 6, Tel.
0662/62 08 80-
800, Fax 0662/62
08 08-220, e-mail
salzburger-
museumsverein@
mca.at

Redaktion: Dr.
Barbara Wünsch-
Langgrübler und
Eva Maria Feldinger,
Layout: Eva Maria
Feldinger, Layout-
entwurf: Fritz
Pinsinger, Druck:
Druckerei Roser,
Salzburg.
Für Inhalt und
Form der Beiträge
sind die Verfasser
verantwortlich.
Nachdruck nur mit
Quellenangabe
gestattet.

SALZBURGER

